



Barmherzigkeit

Und sie kommen nach Jericho. Und als Jesus aus Jericho hinausging mit seinen Jüngern und einer zahlreichen Volksmenge, saß der Sohn des Timäus, Bartimäus, der Blinde, bettelnd am Weg.

Markus 10,46

Hier haben wir eine der vielen kleinen Szenen in den Evangelien vor uns, die nur wenige Verse umfassen, aber wunderschön sind. Wir begegnen einem Leben voller Not (Bartimäus), Herzen voller Unverständnis (die Menschenmenge) und der Liebe und dem Erbarmen des Herrn Jesus.

Jesus Christus ist auf seiner letzten Reise, die Ihn von Jericho nach Jerusalem führt. Dort wird Er wenige Tage später gekreuzigt werden. Eine „zahlreiche Volksmenge“ begleitet Ihn. Darunter sind sicherlich solche, die an Ihn als den Messias und Sohn Gottes glauben. Andere sind nur dabei, weil sie diesen Rabbi hören und sehen wollen, der so ganz anders ist als alle, denen sie bisher begegnet sind. Doch sicher sind in der Menge auch Kritiker, die Jesus ablehnend gegenüberstehen und nur darauf warten, dass sie Ihn verleumden oder anklagen können.

Dann kommt Bartimäus in unser Blickfeld: blind und bettelnd. Er kennt keine Farben und kein Licht; alles um ihn herum ist dunkel. Er ist eine Belastung für seine Familie, denn er kann sich den Lebensunterhalt nicht selbst verdienen. So muss er betteln und ist auf das Mitleid und die Almosen anderer angewiesen.

Wo finde ich, wo findest Du Dich wieder? Bei denen, die an Jesus glauben? Oder bei denen, die nur äußerlich mitgehen, aber (noch) keine persönliche Beziehung zu Jesus haben? Vielleicht findest Du Jesus Christus interessant – und lehnst Ihn doch ab, weil Er so geradlinig, so unbequem ehrlich ist? Oder ist Bartimäus Dein „Kandidat“: vom Leben gezeichnet, ausgegrenzt, ein offensichtlich „hoffnungsloser Fall“?

Und als Bartimäus hörte, dass es Jesus, der Nazarener, sei, fing er an zu schreien und zu sagen: Sohn Davids, Jesus, erbarme dich meiner!

Markus 10,47

Der blinde Bartimäus merkt, dass eine Menschenmenge an ihm vorüberzieht. Es sind viele; das gibt Hoffnung auf Mitleid und milde Gaben. Er erfährt, wer da vorbeizieht: Es ist „Jesus, der Nazarener“. Doch – wie erstaunlich! – Bartimäus ruft: „Sohn Davids, Jesus“!

Jesus – das ist der Wundertäter, das ist der Zimmermann und Rabbi aus Nazareth, dieser kleinen und unbedeutenden Stadt, über die jemand einmal gesagt hat: „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ Und „Jesus, der Nazarener“ – das bedeutet: Geringschätzung und Verachtung. Zeigt sich das nicht auch heute, wenn man die biblischen Berichte über das Leben und den Tod Jesu Christi zerredet und zerpfückt und verwirft? Wenn man in Ihm nur einen Menschen sieht, einen zwar ungewöhnlichen Menschen, aber eben nicht den Sohn Gottes, den „Heiland der Welt“? (Johannes 1,46; 4,42).

Bartimäus ruft: „Sohn Davids, Jesus.“ Dabei ist Jesus für ihn nicht nur irgendein Nachkomme des Königs David, sondern der eine ganz bestimmte „Sohn“, von dem die Propheten des Alten Testaments gesprochen hatten: der Messias, der Retter, der die alten Verheißungen Gottes erfüllt. Die Wortwahl von Bartimäus zeigt seine Wertschätzung, aber auch seine ganze Hoffnung! Er ruft weiter: „Erbarme dich meiner!“ Offensichtlich traut er Jesus Christus zu, dass Er ihm helfen kann. Seine Worte „atmen“ seine Hochachtung und seine Not, aber auch sein Vertrauen und seinen Glauben.

Das will ich von Bartimäus lernen: Ich will den Herrn Jesus um Hilfe bitten, will Ihm gegenüber ehrlich sein und Ihm (wie Bartimäus wenig später) meine Not konkret mit Namen sagen. Und ich will alles von Ihm erwarten und überzeugt sein, dass Er helfen kann und helfen will.

Und viele fuhren Bartimäus an, dass er schweigen solle; er aber schrie umso mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner!

Und Jesus blieb stehen.

Markus 10,48.49

Kann man den Unmut der Volksmenge über die lauten Rufe des Blinden nicht nachvollziehen? Die Menge ist groß, und jeder möchte mitbekommen, was Jesus sagt und tut. Diese schreiende Not stört die erwartungsvolle Spannung, deshalb will man Bartimäus zum Schweigen bringen. Doch warum führen die Leute den Blinden nicht einfach zu Jesus Christus? Dann hätte er doch aufgehört zu rufen. Ist es ihr Egoismus, ihre Gleichgültigkeit?

Die Leute beschimpfen den Blinden, schreien ihn an, werden vielleicht sogar handgreiflich. Ein Einzelfall, eine Ausnahme? Nein, damals wie heute regt sich Widerstand, wenn einzelne Menschen in ihrer Not zu Jesus rufen, wenn sie zu Ihm kommen wollen. Denn auch heute wissen Menschen, dass sie Sünde und Schuld auf sich geladen haben, und sie stehen vor Abgründen oder in Sackgassen, blicken auf ein verpfushtes oder zerstörtes Leben zurück und schreien ihre Not heraus. Doch andere sind da, beschwichtigen und vertrösten, lenken ab oder hindern, machen vielleicht auch lächerlich. Echte Sündennot wird heute oft nicht mehr ernst genommen. Da wundert es uns nicht, dass man die geistlichen Hilferufe irgendwie zum Schweigen bringen will.

Was macht Bartimäus nun? Er will gehört und wahrgenommen werden und ruft deshalb einfach weiter Jesus um Hilfe an. Er bleibt dran, gibt nicht auf, schreit weiter deutlich seine Not hinaus. Was für ein Mann: blind, bettelnd, hilflos – und gleichzeitig energisch, drängend, nicht aufgebend. Ein Vorbild für echtes Durchhaltevermögen!

Und der Herr Jesus? Der hat bei all dem Menschenlärm das Rufen dieses Mannes gehört und bleibt stehen. Wird Er nun dem Rufer eine Lektion erteilen, oder wird Er die Volksmenge maßregeln?

Und Jesus blieb stehen und sprach: Ruft ihn! Und sie rufen den Blinden und sagen zu ihm: Sei guten Mutes; steh auf, er ruft dich! Er aber warf sein Oberkleid ab, sprang auf und kam zu Jesus.

Markus 10,49.50

„Jesus blieb stehen.“ Ich liebe diesen Satz, zeigt er mir doch das ganze Mitgefühl meines Heilands! Auch für mich ist Jesus Christus sozusagen „stehen geblieben“ und hat mich zu sich gerufen. Ich habe erkennen dürfen: Der Sohn Gottes ist in Bethlehem Mensch geworden und ist dann am Kreuz für meine Sünden gestorben! Krippe und Kreuz beweisen mir, wie groß sein Erbarmen für mich ist. Hier bleibt Jesus stehen, weil Bartimäus Ihm wichtig ist – heute bleibt Er stehen, weil Du Ihm wichtig bist!

Jesus sagt: „Ruft ihn!“, und die Umstehenden geben den Ruf an Bartimäus weiter: „Sei guten Mutes; steh auf, er ruft dich!“ Ob Menschen dabei sind, die ihn vorher zum Schweigen bringen wollten? Oder Leute, die sich ärgern, weil Jesus sich wieder einmal einem solchen Menschen zuwendet? – Die Aufforderung, den Ruf und die Einladung des Herrn Jesus weiterzugeben, besteht heute immer noch. Es ist die Aufgabe von jedem, der weiß, dass Jesus Christus für seine Sünden gestorben ist: Er soll hingehen und erzählen, soll einladen und Menschen zu Jesus bringen!

Ist Bartimäus nun über die plötzliche Aufmerksamkeit irritiert, oder ist er eingeschüchtert? Nein, er wirft sein Oberkleid ab, springt auf und steht vor Jesus. Auch heute muss ein Mensch Gewohnheiten ablegen (das „Oberkleid“) und Energie aufwenden („aufspringen“), um zu Jesus zu kommen. – Gott will uns die Kraft dazu geben; und wir müssen Gebrauch davon machen.

Bartimäus steht mitten in der Menge – und doch gleichzeitig ganz allein vor Jesus. Er steht vor dem Erlöser, dem er zutraut, dass Er Blinde wieder sehend machen kann.

Jesus, erbarme dich meiner!

Was willst du, dass ich dir tun soll?!

Und Jesus hob an und sprach zu Bartimäus: Was willst du, dass ich dir tun soll? Der Blinde aber sprach zu ihm: Rabbuni, dass ich wieder sehen kann.

Markus 10,51

Da steht Bartimäus nun: hellwach und sicherlich sehr gespannt. Er hat nach Jesus gerufen – dieser hat ihn gehört, ist stehen geblieben und hat ihn jetzt zu sich gerufen. Was passiert nun?

„Und Jesus hob an und sprach zu ihm.“ Ja, der Heiland führt ein Gespräch nicht einfach so im Vorbeigehen, sondern Er möchte die volle Aufmerksamkeit und Konzentration seines Gegenübers haben. Das ist auch heute noch so: Wenn Jesus Christus zu einem Menschen redet, dann redet Er bewusst und ganz persönlich.

Jesus fragt: „Was willst du, dass ich dir tun soll?“ Ja, kennt Er denn nicht die Not und Hoffnungslosigkeit dieses Mannes? Doch, aber Er möchte hören, was dieser Ihm zutraut. – Bittet Bartimäus nun um Geld oder darum, dass seine Lage erleichtert werde? Nein, er sagt: „Rabbuni, dass ich wieder sehend werde.“ Vertrauensvoll, fast kindlich, spricht er aus, was er sich von dem Mann erhofft, dem er gegenübersteht. Ihm, dem verheißenen Messias, traut er zu, seine Blindheit zu zerreißen und ihm wieder Licht zu geben.

Vielleicht haben andere bei seinen Worten den Kopf geschüttelt und gedacht: So etwas Verrücktes – das ist doch völlig unmöglich! Doch den Herrn hat die Antwort ganz sicher gefreut: Hier stand einer vor Ihm, der nicht resignierte, auch nicht aufbegehrte, sondern der Ihm seine Not offen sagte. Und der überzeugt war: Jesus kann und Jesus will helfen! – Gibt es auch heute noch Menschen wie Bartimäus, die glauben, dass Jesus heilen und vergeben kann? Und die dann Mut fassen und kommen und Ihm voll Glauben und Vertrauen sagen: Herr, ich möchte, dass du meine ganze Schuld, meine vielen Sünden wegnimmst und vergibst?

Jesus, erbarme dich meiner!

Dein Glaube hat dich geheilt!

Und Jesus sprach zu ihm: Geh hin, dein Glaube hat dich geheilt! Und sogleich wurde er wieder sehend und folgte ihm nach auf dem Weg.

Markus 10,52

Jesus sagt: „Geh hin, dein Glaube hat dich geheilt!“ Ja, der blinde Bartimäus hat Ihm die Heilung zugetraut und ist nicht enttäuscht worden.

Der Herr Jesus macht Bartimäus gesund: Er heilt seinen Körper. Diese Heilung des Blinden ist ein Bild davon, wie Jesus Christus bis heute die Menschen von geistlicher Blindheit heilen will – von der Blindheit in Bezug auf Gott, in Bezug auf das Gute und in Bezug auf sich selbst. Mit einem Wort: Er will die Seele retten. Und diese Rettung ist kein mühsamer Prozess, ist nicht etwas, was man sich mühsam erarbeiten muss, sondern sie ist ein Geschenk Gottes. Die Rettung der Seele geschieht wie die Heilung des Blinden damals „sogleich“ – unmittelbar und vollständig.

Jesus hat das Rufen von Bartimäus gehört, seinen Glauben gesehen und ihn geheilt. Nun folgt Bartimäus Ihm nach und beweist seine Dankbarkeit. Er folgt Ihm nach, weil er errettet ist – nicht, um errettet zu werden. Damals führte der Weg Jesu nach Jerusalem, wo die Welt zeigte, dass sie Ihn ablehnte, indem sie Ihn an das Kreuz brachte; und wenn wir Jesus Christus heute nachfolgen, indem wir nach seinem Willen leben, werden auch wir auf diesem Weg weder Ehre noch Anerkennung der Welt erfahren.

Wenn Du jetzt noch einmal zurückdenkst: Stehst Du noch in der Volksmenge und schaust zu, wie andere Menschen gerettet werden? Oder rufst Du schon um Hilfe so wie Bartimäus? Verspürst Du vielleicht gerade jetzt den Widerstand von Menschen? Oder hast Du schon Jesus Christus Deine Sünden bekannt und seine Errettung im Glauben angenommen? Wie schön wäre es, wenn es auch heute heißen würde: Er (oder sie) wurde sehend und folgte Jesus nach auf dem Weg.

Keine Werbung für Kirchen oder Religionsgemeinschaften,
sondern ausschliesslich für die Bibel und Jesus Christus.

In der Bibel gibt es nur den Begriff Christen, alle Menschen, die
an den Herrn Jesus glauben, gehören zu dieser Einheit.

Aus dem Tageskalender: „Die Gute Saat“

Christliche Schriftenverbreitung

An der Schloßfabrik 30

42499 Hückswagen

Jesus Christus ist gekommen um den Menschen mit ewigem
Erbarmen zu begegnen und in die glückselige Gemeinschaft mit
Gott zurückzuführen

Und als Jesus aus dem Schiff trat, sah er eine große Volksmenge
und wurde **innerlich bewegt** über sie; denn sie waren wie Schafe,
die keinen Hirten haben.

www.vbibel.de

Fragen? Kostenlose Bibel?
dann melde dich: info@VBibel.de
01522 857 9939

oder hole Dir eine kostenlose Bibel im Pavillon

Verbreitung der Bibel • Kelhofstr. 23 • 78465 Konstanz – immer
geöffnet.

